

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Einflüsse der Julirevolution

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

tober wurde das Regiment von einer zahlreichen Volksmenge begleitet, und längs des Eisenbahndammes hatten sich Tausende von Menschen aufgestellt. Die Markgrafen Wilhelm und Maximilian schritten im Bahnhofe die Front des Regiments ab, worauf dasselbe vor beiden hohen Herren unter den Klängen der Musik und mit donnerndem Hurrah defilierte. Als sich der Bahnzug in Bewegung setzte, folgten — wie ein Bericht sagt — „aus der wogenden Menge mit Wort und Wink die herzlichsten Abschiedsgrüße dem Regiment.“ Mit Genugthuung laßen die Karlsruher am nächsten Tage, wie freudig und festlich das Regiment in seiner neuen Garnison Rastatt empfangen worden war. Niemand ahnte, welchen schweren Zeiten, wie alle badischen Truppen, so auch das Regiment „Großherzog“ entgegen- ging.

Einflüsse der Julirevolution.

Nur drei Monate nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Leopold erschütterte die Julirevolution die Monarchie in Frankreich, und das Königtum der Orleans, das aus den Ereignissen des Juli 1830 hervorging, unterschied sich in den wesentlichsten Dingen von dem bourbonischen Königtum, dessen Grundlagen dem, unter Metternichs dominierendem Einfluß, auch in Deutschland herrschenden System entsprachen. Ein so leicht bewegliches Volk, wie es die Anwohner auch des rechten Rheinufers von jeher gewesen, konnte sich den Einflüssen, die aus dem Nachbarland herüber wirksam waren, nicht gänzlich entziehen, und so erhielten denn gleich die ersten Monate der Regierung des Großherzogs Leopold durch die Zeichen einer neuen Zeit und einer neuen politischen Strömung einen Charakter, der sich von jenem der Regierungsmethode seines Vorgängers sehr erheblich unterschied.

Der Beginn des Jahres 1831 brachte eine Umgestaltung des Ministeriums, welche diesen Verhältnissen entsprach. Im Ministerium des Innern wurde der Freiherr von Berckheim durch den Staatsrat Winter ersetzt, Staatsrat Gulat von Wellenburg wurde zum Präsidenten des Justizministeriums, Freiherr von Türkheim zum Nachfolger des Freiherrn von Berstett als Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, die Staatsräte Jolly und von Weiler traten mit Sitz und Stimme

in das Staatsministerium ein. Alle diese Männer waren keineswegs Liberale, aber sie standen doch den modernen Ideen nicht wie ihre Vorgänger feindlich gegenüber und widerstrebten keineswegs einer aufrichtig gemeinten Durchführung der in der Verfassung enthaltenen politischen Grundlagen des Staatslebens und einer lebendigen Beteiligung der Volksvertretung an der Gestaltung der öffentlichen Zustände. Der Mann, welcher der neuen Aera — um einen allerdings erst viel später in Übung gekommenen Ausdruck zu gebrauchen — ihre Signatur aufprägte, Minister Ludwig Georg Winter, hatte sich durch sein Verhalten während der Regierung des Großherzogs Ludwig in gleichem Grade die Hochachtung, das Vertrauen und die Zuneigung des Volkes erworben, wie diese Bedingungen eines ersprießlichen Wirkens in seinen Beziehungen zum Großherzog im vollsten Maße vorhanden waren. Die ganze Art seines Auftretens, die bürliche Schlichtheit, die er auch als Träger der höchsten Staatsämter sich erhielt, die Klarheit und die Offenheit seiner Rede, der es nicht an dem Salze des Humors und der Satire fehlte, die Derbheit, mit der er vordringliche Gegner in den Verhandlungen des Landtags abzufertigen verstand, die Sicherheit seines Urteils und die Entschlossenheit, mit der er auch jenen gegenübertrat, mit denen ihn die Gemeinsamkeit der Grundsätze in den wichtigsten Fragen des Staatslebens verband, wenn sie die Grenze überschritten, die sein durchaus auf das Praktische gerichteter Sinn als notwendig erachtete, das alles sicherte ihm maßgebenden und dauernden Einfluß auch in Zeitpunkten, in welchen die Gemüther erregt waren und die Geister heftig auf einander plagten.

Der Landtag von 1831.

Entsprechend dem Geiste, der nach Eintritt des Ministerwechsels in der Regierung herrschte, vollzogen sich die Wahlen zu dem Landtag, der im Jahre 1831 zusammenzutreten hatte, unbeeinflusst von der starken Strömung, die in den letzten Jahren bei den Wahlen zu Gunsten der Regierungskandidaten mächtig gewesen war. Der Großherzog wollte, daß sich die Wahlen ohne jegliche Einwirkung der Regierung vollzögen, und die durch die Verfassungsänderung des Jahres 1825 eingeführte Integralerneuerung der zweiten Kammer führte, ohne daß eine Auflösung nötig gewesen wäre, dazu, daß nun, wenn